

So sah der Schandpfahl aus

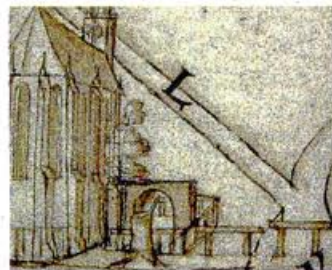
Mechthild Siekmann hat die 2009 entdeckte Münster-Karte ausgewertet: „Eine Fundgrube“

Von Martin Kalitschke

Münster. Mechthild Siekmann ist eine ausgewiesene Expertin für Städtegeschichte – und daher bestens vertraut mit historischen Karten. Doch



Vor dem heutigen Standort des Stadthaussturms (unterer Bildrand) befand sich früher der Schandpfahl.



Neben der Jakobikirche, die auf dem Domplatz stand, befanden sich Schranken für die Pferde.



Zwischen Escada (l.) und Hilfiger (r.) war früher das Michaelistor. Im Erdgeschoss befanden sich kleine Läden.



Bodengitter (l. unten) hielten Tiere von Friedhöfen fern.

die seltsamen Konstruktionen, die sie auf der 1607 entstandenen und im Vorjahr in Bad Homburg aufgetauchten Münster-Karte vor dem Haupteingang des Doms entdeckte, bereiteten ihr wochenlang Kopfzerbrechen. Mittlerweile glaubt sie, das Geheimnis gelöst zu haben: „Es handelt sich wohl um hölzerne Befestigungen, an denen die Pferde abgebunden wurden – wie im Wilden Westen.“

Fast ein Jahr hat sich Mechthild Siekmann, Mitarbeiterin des Instituts für Städtegeschichte, mit dem Plan beschäftigt. Wohl nie zuvor hat eine Münster-Karte der Wissenschaft so viele neue Erkenntnisse darüber geliefert, wie die Stadt früher wirklich aussah – vom legendären „Alerdinck“ einmal abgesehen. „Der jetzt entdeckte Plan“, sagt Siekmann, „war eine regelrechte Fundgrube.“ Sie nennt Beispiele:

► Auf halbem Weg zwischen „Kochlöffel“ und Stadthaus stand früher ein **Pranger**, an dem Menschen ausgepeitscht und verhöhnt wurden. Die neue Karte zeigt erstmals, wie er aussah.

► Ein „Highlight“ ist für Siekmann die Darstellung des **Michaelistores**, das zwischen „Escada“ und der Bäckerei Krimphove lag. Über dem Tor ist die bildliche Darstellung des jüngsten Gerichts zu erkennen – „dass sie sich dort befand, war bislang nur aus schriftlichen Quellen bekannt“. Selbst die Auslagen der Geschäfte im Erdgeschoss des Tores sind zu erkennen.

► Aus ungewöhnlicher Perspektive zeigt der Plan die 1803 von den Franzosen abgerissene **Jacobikirche**, die sich auf halbem Weg zwischen Dom-Haupteingang und „Marktcafé“ befand. Neben der Kirche ist ein Baumstumpf zu erkennen, „möglicherweise handelt es sich um die Gerichtslinde“, so Siekmann.

► Detailreich sind die Darstellungen der kleinen Läden, die sich damals unter den **Prinzipalmarkt-Arkaden** befanden. Anders als heute ging man früher nicht in die Läden hinein, sondern wurde durch Fenster bedient. „Als Theke dienten die Klappläden, mit denen man die Fenster nachts



Dr. Mechthild Siekmann mit Faksimiles des 2009 entdeckten Münster-Plans und des legendären Alerdinck aus dem Jahr 1636.

Fotos: kal

verschloss“, berichtet Siekmann. Auch sie sind auf dem Plan gut zu erkennen.

► Künstlerische Freiheit nahm sich der unbekanntere Schöpfer des Plans, der zur Veranschaulichung für einen Prozess angefertigt wurde, bei der Darstellung der Prinzipalmarktbögen heraus: Die für die Statik wichtigen **Stützsäulen** hat er einfach weggelassen.

► Zwischen „Marktcafé“ und Borromaeum befand sich einst die **Domburgmauer**. Direkt an

ihre Steine schmiegte sich ein Haus aus dem 12. Jahrhundert, das im vergangenen Jahrhundert abgerissen wurde. Auf dem Plan ist es noch zu sehen.

► Auf dem **Alten Fischmarkt** steht eine Fischbank, ein fest installierter hölzerner Stand, an dem jahrhundertlang Fisch verkauft wurde.

► Gut zu erkennen sind Roste auf jenen Wegen, die auf die **Friedhöfe** führten. Sie sollten verhindern, dass Tiere zu den Gräbern gelangten. „Es war

damals üblich, dass Schweine, Pferde und Kühe einfach durch die Straßen liefen“, berichtet Siekmann.

Hunderte weitere Details liefert der Plan, von dem ein Faksimile im Institut erhältlich ist. „Er liefert einen riesigen Erkenntnisgewinn“, schwärmt Siekmann – aber auch Details, „die nicht in Ordnung sind“. So oder so: Für die Wissenschaft ist die mittlerweile nach Bad Homburg zurückgekehrte Karte ein unbezahlbarer Schatz.